

# Die Europäische Stadt, Massstab zeitgenössischer Architektur

Autor(en): **Kollhoff, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 0

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Europäische Stadt, Massstab zeitgenössischer Architektur

Architektur und Städtebau, den Grundlagen ihres Metiers entfremdet, sind dabei, sich in pluralistischer Unschärfe zu verlieren, in der Absicht einem Markt zu genügen, der nahezu ausschliesslich auf Massenkonsum ausgerichtet ist. Der Erfinder-Architekt befriedigt in diesem Prozess den Bedarf an stets Neuem, das wenig später im Meer des gleichartig Belanglosen versinkt. Wie lange wollen wir uns dazu hergeben? Oder: Hat der Hedonismus ein Ende, wo das Professionelle, oder besser, das Selbstwertgefühl des Metiers auf dem Spiel steht? Und: Könnte unsere Schule nicht die Chance nutzen, der Entfremdung von der Architektur entgegenzuwirken? Sie hätte dazu die Voraussetzungen wie keine andere.

Das Wesen der europäischen Stadt liegt, wie wir angesichts der modernistischen baulichen Entwicklung an den Peripherien schmerzlich erfahren mussten, nicht im Wettbewerb baukünstlerischer Spitzenleistungen, sondern in der stillschweigenden Uebereinkunft, dass die Stadtstruktur zu 99% aus einfachen Häusern besteht, die Strasse und Platz bilden, eine jahrhundertealte typologische Entwicklung fortschreiben und von mehr oder weniger anonymer Architektur sind. Unter diesen Voraussetzungen, gleichsam vor diesem Hintergrund, wurde eine baukünstlerische (architektonische und städtebauliche) Auseinandersetzung erst möglich, an besonderen Orten und für besondere Zwecke.

Da also heute nichts schwieriger scheint, als die Entwicklung einer einfachen Stadtstruktur und der Entwurf eines einfachen Hauses, das in der Addition den Körper der europäischen Stadt zu bilden in der Lage ist, wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen und uns im Entwurfskurs eben darum kümmern. Von den Fachhochschulen ist das weniger zu leisten denn je. Dabei haben wir das ganze Entwurfssfeld im Blick, vom Stadtplan bis zur Türklinke. Wer wollte noch entscheiden, ob eine Haustür als städtebauliches oder architektonisches Phänomen zu sehen ist. Selbst das konstruktive Detail, etwa die Standlinie eines Hauses, ist von urbanistischer Signifikanz. Wo alles fliesst, haben Schubladen ausgedient.